

Zeitschrift: Kinema
Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband
Band: 3 (1913)
Heft: 46

Rubrik: [Impressum]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Internationales Zentral-Organ der gesamten Projektions-Industrie und verwandter Branchen

Organe hebdomadaire international de l'industrie cinématographique

Druck und Verlag:

KARL GRAF

Buch- und Akzidenzdruckerei

Bülach-Zürich

Telefonruf: Bülach Nr. 14

Erscheint jeden Samstag • Parait le samedi

Schluss der Redaktion und Inseratenannahme: Mittwoch Mittag

Abonnements:

Schweiz - Suisse: 1 Jahr Fr. 12.—

Ausland - Etranger

1 Jahr - Un an - fcs. 15.—

Insertionspreise:

Die viergespaltene Petitzelle

30 Rp. - Wiederholungen billiger

la ligne - 30 Cent.

Annoncen-Regie:

KARL GRAF

Buch- und Akzidenzdruckerei

Bülach-Zürich

Telefonruf: Bülach Nr. 14

Das Leben hört nimmer auf

oder

Die Ewigkeit aus Celluloid.

(Nach den Münch. N. Nachr.)



Während man sich noch über die Brauchbarkeit und Vereinfachung der Kinematographie herumstreitet und sie einmal für eine Technik, ein anderes Mal für die Kunst der unbegrenzten Möglichkeiten erklärt, hat sie sich ganz leise und unbeachtet einen Weg in's Familienleben gebahnt.

Ich kenne einen Herrn, der seine Kinder — sie sind etwa 3 und 4 Jahre alt — jedes Jahr 3 mal kinematographisch aufnehmen läßt. Und wenn diese Kinder groß geworden sind, setzen sie sich in einen Lehnstuhl, nehmen die vom Papa vererbten Films und lassen sie vor sich abspinnen. Und in den Bildern rollt ihr ganzes vergangenes Leben vorbei. Sie sehen sich als Babys, als Jungens, als Jünglinge, sie leben ihr eigenes Leben zweimal.

Wer sich selbst schon einmal im Film gesehen hat, kennt das merkwürdig unangenehme Gefühl, das man dabei hat. Man kommt sich unbehaglich vor, wie Peter Schlemihl, dem der Schatten abhanden kam. Dort auf der Leinwand geht man, bewegt man sich — man kommt sich als körperliches Wesen plötzlich überflüssig vor, wenn ein elektrisches Licht und ein Stückchen Zelluloid die Alltäglichkeit unserer Existenz so nachahmen können.

So wird es auch zuerst den Menschen gehen, deren

Jugend, in Konservenbüchsen aufbewahrt, in der Filmrolle aufgespeichert liegt. Ihre Kinder werden dabei stehen und lachen und sagen:

„Schau, unser Papa, der so streng ist, ist auch 'mal ein kleiner Junge gewesen, hat mit Sand gespielt und der Bonne die Zunge herausgestreckt!“

Und der Vater, der seine Jugend vergessen haben wird, wird sich vielleicht schämen — und sich erinnern. Die Folgen davon werden die Kinder angenehm verspüren, und so wird der Film eine pädagogische Wirkung bekommen, an die keiner der berufsmäßigen Volks- und Menschen-erzieher heute denkt.

Aber es kommt noch mehr. Der Vater läßt sich selbst weiter kinematographisch aufnehmen, ebenso die ganze Familie, Vorfahren und Nachkommen, und wenn die alte Urgroßmutter einmal gestorben sein wird, dann wird man ihren Todesgedenktag festlich begehen.

Alle sitzen im verdunkelten Zimmer, der Apparat schnarrt und auf der Leinwand erscheint die gute Alte, trippelt, nickt und bewegt sich, wie sie es bei Lebzeiten tat. Dazu läuft das Grammophon — sie hat natürlich beizeiten eine Grammophonplatte „besprechen“ müssen — und durch das Zimmer tönt, was die liebe alte Dame eben so zu sagen pflegte:

„Willst du noch ein bißchen Suppe?“ — „Hans, putz dir die Nase!“ — „Jgittegitt, da seht schon wieder so 'n Raubmord in der Zeitung!“ —

Die Familie sitzt still gerührt dabei, nickt mit den Köpfen und sagt: „Wahrhaftig, ganz die Urgroßmama, als ob sie lebte!“ —

Tod und Vergangenheit sind aufgehoben, ewig bleibt das Bild, das die Charakteristika jeder Existenz, Erschei-